

27./I. 1915.

Der Tag in Wien.

Der gestrige Tag hat keine bedeutungsvollen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen gebracht. Dagegen wurden neue Einzelheiten über die Seeschlacht bei Helgoland bekannt, die viel Interesse erregten. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen aber die bevorstehenden neuen Musterungen, die den Gegenstand lebhafter Erörterungen bildeten.

Winter 1915.

Dieser Winter wird unsterblich bleiben, zugleich mit den Ereignissen, die sich in ihm abspielten, wird auch er für alle Zeiten der Weltgeschichte angehören, um so mehr, als er ja auf die kriegerischen Vorgänge einen ganz beträchtlichen Einfluß hat. Sonst geht so ein Winter vorüber, rasch und gleichsam unbemerkt, man stellt fest, daß er schön oder fühllos, kalt oder mild ist — sonst nichts. Bald vergißt man sogar das und im Sommer erinnern sich die wenigsten, wie der Winter war.

Der Winter 1915 aber ist für die Ewigkeit da und diese Bedeutung sollte ihn veranlassen, würdevoller zu sein als sonst; denn einem Winter, der etwas auf sich hält, kann es doch nicht gleichgültig sein, ob man in fernher Zukunft noch schlecht oder gut von ihm redet. Wenn er so weiter macht, wird aber ganz gewiß das erstere der Fall sein und in den Geschichtsbüchern, die vom großen Krieg erzählen, wird auch vom abscheulichen Winter die Rede sein. Der gestrige Tag hat seinen Vorgänger fast noch übertroffen, es war wieder naß und abtrocknend, wodurch das Leben in den Straßen eine merkbare Beeinträchtigung erfuhr.

Die Musterungskundmachung.

In den Morgenstunden ist gestern ein Plakat an die Mauern geklebt worden, in sanftes Blau getaucht, nicht übermäßig groß und auch nicht sehr auffällig. Man hat jetzt aber schon den richtigen Blick für diese Kundmachungen und so unscheinbar sie aussehen, man erkennt doch gleich, daß sie wichtiges enthalten und kaum werden sie ange schlagen, sind sie auch schon von Neugierigen umdrängt.

Nun sind es die Jungen, die gemustert werden sollen, die Jahrgänge 1891, 1895 und 1896, und man kann sich das Aussehen denken, das die Musterungskundmachung gerade unter den Jüngsten machte, die nun auch gerufen werden. Den Neunzehn- und Zwanzigjährigen hat es gestern einen Ruck gegeben; als sie früh den gewohnten Weg gingen, sah einer oder der andere das Plakat, las es und rief mit einemmal: „Das sind ja wir!“ Sofort kamen sie von allen Seiten herbeigeeilt, in Rudeln ballten sie sich vor dem Plakat und lasen es mit gespannter Aufmerksamkeit, Tag für Tag. . . „Jetzt kommen wir dran!“

Ovationen für Soldaten.

Für das Straßenbild dieser Tage sind die Soldaten charakteristisch, die ihre Knappen mit Blumen geschmückt haben und von den Vorübergehenden stets auf das herzlichste begrüßt werden. Ueber die Ringstraße marschierte gestern eine Abteilung ungarischer Infanterie; alle trugen Bänder und Abzeichen in den ungarischen Farben, ihre Knappen waren mit Reisig, Blumen und Inschriften geschmückt, aus denen zu entnehmen war, daß sie schon

zum zweiten- oder drittenmal ins Feld gingen. Einige Soldaten schwenkten stolze Fahnen, die froh und feierlich im Winde wehten; voraus schritt eine Musikkapelle, die feurige ungarische Märsche spielte. Überall blieben die Passanten stehen, viele schlossen sich auch an, das schlechte Wetter war vergessen und alle marschierten tapfer mit; die Alleen zu beiden Seiten der Straße waren alsbald von Menschen erfüllt. Fenster öffneten sich, auf den Balkons erschienen Leute, die den Soldaten Grüße und Glückwünsche zuriefen. „Eljen a haza!“ klang es ihnen entgegen und mit brausendem „Eljen a haza!“ „Es lebe das Vaterland!“ dankten die Soldaten, fast durchweg auffallend stämmige, stramme und frische Männer, für die Beweise von Sympathie, die ihnen dargebracht wurden.